



Leiden 29/12 '87.

Liebster Freund!

Unendlich oft habe ich mir schon wegen meines
langen Schweigens Vorwürfe gemacht ohne mich zu bessern;
heute kam der strengste Vorwurf in der Gestalt deiner
Karte und was es mir, als hätte ich eine Ohrfeige bekommen.
Ich war zwar in den letzten Wochen mehr als je zuvor be-
schäftigt; mehr Vorlesungen, das ernostere Fraugriffnehmen
meiner Steckabuches, welches doch endlich einmal fertig
werden muß, zu welchen aber der Stoff immer zunimmt,
allerlei andere Dinge, wie z. B. der malaiische Katalog für
Berlin, nahmen mir fast jede freie Stunde. Dennoch
wäre ich früher zum Schreiben gekommen, wäre nicht
die sehr, sehr ungemüthliche Stimmung, in welche mich
das einstweilige Fehlschlagen meiner Versuche, nach
Ostindien zu kommen, versetzt hat. Die betreffenden
Autoritäten in Ostindien waren meinem Plane so
überaus günstig gerichtet und gaben mir dies so ohne
jeden Vorbehalt zu erkennen, daß ich glauben mußte,
meine Sache ziemlich sicher zu sein. Der Minister
der Kolonien aber, ein Mann der wenig Interesse für
wissenschaftl. Dinge zeigt und dazu ein alter Freund
van den Berg's ist, hat sich der Angelegenheit gegen-
über so feindlich neutral verhalten, daß meine Hoffnung
zu Wasser geworden ist. Aufgeben thue ich nichts; ich

suchen schon fleißig nach andern Mitteln und Wegen, als die große Entförmung macht die Vrdigung solcher Dmij, über die man sich berathen mußt, äusserst schwierig, wenn die fautores in Java wohnen. Ich bin daher unglücklicher als ich dir sagen kann, da jetzt die beste und schönste Zeit unsrerer vorübergeht. Meine tiefe Verstimmung hat mich flüchtig als zuvorn an meine Scherfengedichte arbeiten machen, sodass sich jetzt doch ein Buch abgeben lässt.

Du hast wohl längst Wellhausen's Skizzen III über das altarabische Heidenthum gelesen. Ich bin ihm für diese Arbeit sehr dankbar. Dass es ein ärgerliches Versehen von ihm war, deine Studien über Schenk-Kultus usw. mit keinem Worte zu erwähnen, hat es mir denn ich ihm darauf hinweisen konnte, schriftlich ausgesprochen und es bedauert. Auch hat er eingeladen, dass er die Tradition viel zu wenig angebetet und manchmal rationalistische Vorklärungen gegeben hat, wo etwas mehr Belassenheit in ethnographisch ihm das Richtige gezeigt hätte, und seiner Anfall gegen die Beausandung der Uebertragung von 30 = lesen, hat er zurückgenommen. Ich kenne den Mann gut, und habe ihn trotz seiner mancher

unangenehm berühenden Eigenthümlichkeiten (les défauts de ses qualités) herzlich lieb gewonnen, und hochzuschätzen gelernt. Dass viel Schönes und Gutes in seinem Buch steckt, wird niemand leugnen. - Bekannt war ich davor über einige Dummheiten, welche von Kraus in seinem „Kisamalembudjet“ macht. Vergl. z. B. was er S. 11 sagt mit der dort angeführten Stelle IA VIII: 510! und was er zur Vergleichung mit diesen Verhältnissen heranzieht. So könnte man die Einwohner der Niederlande in 1087 mit denen der Grossmoskwa, Kisambalen in 1060 vergleichen! Und jetzt ärgert mich täglich Wüstefeld's Buch über die Schirfe im XI (XV) Jahrhundert; der macht aus Allem Alles! Die Leute von 30^{te} sind bald „vermeint“, bald „vornehm“ Herren; 30^{te} = „Hausbesitzer“, und solches auf jeder Seite.

Der Aerger genug. Meine herzlichsten Glückwünsche für dich und die lieben Deinigen liegen mir tiefer im Herzen als alle jene nuzlos, und die Versicherung deiner dauernden Freundschaft und gemeinsamer Streben setzt mich über vieles hinweg. Möge sie mir immer erhalten bleiben! Lass mich einmal erst bald etwas von dir und deinem Tollrambuche hören; der Druck hat doch wohl längst angefangen?

Mit bestem Gruß, auch an deine liebe Frau

dein treuer
C. F. von Harnburg